

Pressekonferenz von Tony Blair beim Europäischen Rat von Kopenhagen (16. Dezember 2002)

Legende: Am 16. Dezember 2002 gibt der britische Premierminister Tony Blair am Rande des Europäischen Rates von Kopenhagen eine Pressekonferenz, bei der er vor allem auf die historische Tragweite der von den fünfzehn Staats- und Regierungschefs getroffenen Beschlüssen bezüglich der Erweiterung der Europäischen Union eingeht.

Quelle: Prime Minister's press conference following the EU Council in Copenhagen. [ON-LINE]. [s.l.]: Her Majesty's Stationery Office, [29.04.2005]. Disponible sur <http://www.number-10.gov.uk/output/Page1745.asp>.

Urheberrecht: (c) Übersetzung CVCE.EU by UNI.LU
Sämtliche Rechte auf Nachdruck, öffentliche Verbreitung, Anpassung (Stoffrechte), Vertrieb oder Weiterverbreitung über Internet, interne Netzwerke oder sonstige Medien für alle Länder strikt vorbehalten. Bitte beachten Sie den rechtlichen Hinweis und die Nutzungsbedingungen der Website.

URL:

http://www.cvce.eu/obj/pressekonferenz_von_tony_blair_beim_europaischen_rat_von_kopenhagen_16_dezember_2002-de-2dc11ba8-3b6d-49d1-8bd8-f3b74ab557d3.html



Publication date: 05/07/2016

Pressekonferenz des Premierministers im Anschluss an die Tagung des Europäischen Rates von Kopenhagen (16. Dezember 2002)

Premierminister:

Vielen Dank für Ihr Kommen zu dieser Pressekonferenz zum Abschluss des Gipfeltreffens. Ich bedauere, dass ich nicht gemeinsam mit dem Außenminister hier sein kann, die Verhandlungen laufen noch, die wichtigen Entscheidungen sind aber jetzt sehr, sehr klar. Deswegen werde ich nun diese Pressekonferenz halten. Es kann jedoch sein, dass ich später zurück in die Sitzung muss.

Zunächst möchte ich dem dänischen Ratsvorsitz meinen Dank und meine Bewunderung aussprechen. Die Verhandlungen waren nicht einfach, und mein ehrlicher Dank und Respekt gilt dem Premierminister, Anders Fogh Rasmussen, der diese Verhandlungen mit so großem Geschick geleitet hat.

Meiner Ansicht nach kann man sagen, dass dieser Gipfel die Zukunft Europas neu gestaltet hat. Dies ist ein außerordentlicher Augenblick in der europäischen Geschichte. Wir haben Entscheidungen von enormer Bedeutung getroffen, die die Grenzen Europas ausdehnen und erweitern, die Europa zu einer ganz neuen Institution machen, die eine ganz neue Union für die Zukunft schaffen. Wenn wir auf die europäische Geschichte der letzten Jahrhunderte und insbesondere die Geschichte des 20. Jahrhunderts mit all ihren Kriegen, der Zerstörung, den Katastrophen und Konflikten zurückblicken, sehen wir, dass wir heute dabei sind, Europa wieder zu einen, und ich denke, dass wir auf diesen Augenblick, der uns große Hoffnung für die Zukunft gibt, sehr stolz sein können.

Im Wesentlichen wurden heute drei wichtige Entscheidungen getroffen. Zunächst haben wir die zehn Staaten in der Europäischen Union begrüßt, mit denen wir die Beitrittsverhandlungen geführt haben. Diese Verhandlungen sind nun abgeschlossen, und die zehn Staaten werden gemäß dem festgelegten Zeitplan beitreten. Ich glaube, es ist zwei Jahre her, dass ich in einer Rede in Warschau sagte, ich hoffte, bis Ende des Jahres 2002 einen Abschluss der Verhandlungen zu erreichen, sodass für Polen und andere Staaten der Union im Jahr 2004 beitreten können.

Dies wurde seinerzeit wohl als etwas übereilt und optimistisch eingestuft, doch freue ich mich, dass es sich nun bewahrheitet hat. Wir waren in der Europäischen Union lange Zeit Fürsprecher der Erweiterung und sind deswegen und aus vielen anderen Gründen besonders erfreut darüber. Auch danke ich allen Ländern, die ein Teil dieses Erweiterungsprozesses sind, für die Opfer, die sie erbracht, und die Veränderungen, die sie vorgenommen haben. Es ist unglaublich, wenn man bedenkt, wie sehr sie ihre Länder verändern und reformieren konnten, immer mit dem Ziel der EU-Mitgliedschaft vor Augen. Diese Länder wurden früher von der Sowjetunion unterdrückt, heute sind sie Mitgliedstaaten der NATO, und sie und ihre Bürger werden in der Europäischen Union willkommen geheißen. Dies ist also der erste Punkt.

Zweitens hat unsere Beziehung zur Türkei einen weiteren wahrhaft historischen Punkt erreicht. Seit vierzig Jahren wartet die Türkei auf einen Termin für die Aufnahme echter Beitrittsverhandlungen mit der Europäischen Union. Heute wurde er festgelegt auf Dezember 2004, wenn die Kriterien erfüllt sind. Dann werden die Verhandlungen gemäß dem geänderten Wortlaut ohne Verzug eröffnet. Ich bin überzeugt, dass auch dies von enormer Bedeutung für die Türkei, für Europa und natürlich für Großbritannien ist. Die Türkei ist ein Land mit einer langen und stolzen Geschichte und auch ein muslimisches Land. Und allen, die dachten, die Europäische Union könne keinen Schritt in diese Richtung gehen, haben wir bewiesen, dass sie im Unrecht sind. Ich möchte auch die neue türkische Regierung zu den Veränderungen beglückwünschen, dank denen sie uns in die Lage versetzt hat, diesen verbindlichen Termin für die Aufnahme von Beitrittsverhandlungen zu nennen. Auch in diesem Fall hätte vor wenigen Jahren wohl große Skepsis hinsichtlich des Erfolgs des Projekts geherrscht, und noch vor wenigen Wochen mögen viele bezweifelt haben, ob es uns gelingen würde, der Türkei einen solchen verbindlichen Termin zu nennen. Aber es ist uns gelungen, was als eindeutiger Beweis für unser Vertrauen in diese neue Türkei aufgefasst werden kann, die gerade Gestalt annimmt und schließlich ihren Platz in der Familie der Europäischen Union einnehmen wird.

Drittens gibt es endlich – mit erheblicher Verzögerung – wirkliche Fortschritte bei der Europäischen

Verteidigungsinitiative, da heute die Vereinbarung zwischen der Europäischen Union und der NATO geschlossen wurde. Dadurch können wir die Europäische Verteidigung einrichten und sind in der Lage, Einsätze unter Umständen durchzuführen, unter denen die NATO nicht in Aktion treten will. Es werden keinesfalls Konflikte mit der NATO entstehen. Vielmehr ist jetzt sehr, sehr klar und genau festgelegt, dass es sich um eine Ergänzung der NATO handelt, parallel zu unseren Verpflichtungen und Möglichkeiten im Rahmen der NATO, und dass diese Initiative uns unter Umständen, unter denen die NATO aus welchem Grund auch immer nicht in Aktion treten will, die Wahrnehmung zentraler Aufgaben im Namen der Europäischen Union ermöglicht. Dieses Ziel wollte Großbritannien schon seit langem erreichen. Diese Initiative zur Europäischen Verteidigung wurde von mir und Präsident Chirac vor einigen Jahren in St. Malo ins Leben gerufen. Sie war aus all den bekannten Gründen äußerst schwierig umzusetzen, doch ist es nebenbei ein weiteres Anzeichen für die Veränderungen in Europa, die vor unseren Augen Gestalt annehmen, denn viele Unstimmigkeiten zwischen der Türkei und Griechenland in diesbezüglichen Fragen konnten im Laufe der Verhandlungen gelöst werden. Und auch dies gibt mir großen Anlass zur Hoffnung für die Zukunft.

Abschließend möchte ich auch Bulgarien und Rumänien meinen Glückwunsch aussprechen, denen der in unserem Text festgelegte Termin genannt wurde. Dank der Reformen, die sie durchführen, schreiten auch sie auf ihrem Weg zur Mitgliedschaft in der Europäischen Union zügig voran. Diese Gipfel können – und müssen oft – mühsame und detaillierte Verhandlungen über finanzielle Fragen der Europäischen Union sein, und natürlich haben auch in diesem Fall finanzielle Fragen eine große Rolle gespielt. Natürlich war das so, doch halte ich die Tatsache, dass wir heute Beitrittsverhandlungen mit zehn neuen Mitgliedstaaten abgeschlossen haben, wodurch die Mitgliederzahl der Europäischen Union auf 25 Staaten steigt, die Tatsache, dass wir einen Termin für die Aufnahme von Beitrittsverhandlungen mit der Türkei genannt haben – worauf wir vierzig Jahre lang gewartet haben –, und die Tatsache, dass wir jetzt eine Europäische Verteidigungsinitiative besitzen, die gemäß unseren Wünschen eingerichtet wird und funktionieren soll, für Errungenschaften und gewaltige Erfolge, die uns für alle Mühen entschädigen.

Frage:

Herr Premierminister, haben Sie im Laufe dieser Verhandlungen je darüber nachgedacht, ob Sie nicht durch eine derartige Erweiterung Europas gemeinsam etwas schaffen, das schlicht unregierbar ist? Und – wenn mir eine zweite Frage gestattet ist – inwiefern betrachten Sie die Türkei als wirklich europäisches Land? Sie mag eine lange und stolze Geschichte haben, aber sie ist nicht europäisch.

Premierminister:

Nun, das sind zwei interessante Fragen. Zunächst einmal wird Europa größer. Statt fünfzehn werden wir fünfundzwanzig Länder sein. Dies bringt grundlegende Veränderungen für die Funktionsweise Europas mit sich. Europa wird ganz anders sein, wird ganz anders sein müssen, weil zehn Staaten hinzukommen, weil Bulgarien und Rumänien sich anschließen werden, und, natürlich weil die Türkei der Europäischen Union beitreten wird. Als Antwort auf die zweite Frage sage ich, dass es von wesentlicher Bedeutung für Europa, für diese Region, für die weltweite Stabilität ist, dass die Türkei in der Europäischen Union aufgenommen wird. Der Grund, warum wir in Großbritannien die Mitgliedschaft der Türkei nach genau denselben Kriterien wie alle anderen Staaten befürworten – die Türkei verlangt keine Sonderprivilegien, keine Ausnahmeregeln, sondern wird in dem Club aufgenommen wie jedes andere Land –, ist folgender: In einer Welt, in der es zunehmend um Fragen des internationalen Terrorismus, der weltweiten Sicherheit, der Weltwirtschaft geht, in einer Welt, in der diese Probleme nur durch ein weiteres Zusammenrücken der Nationen gelöst werden können, ist die reine Tatsache, dass wir die Grenzen der Europäischen Union ausdehnen, ein Beleg dafür, dass Europa die Fähigkeit besitzt, Teile der Welt zu erreichen, die sich in der Tat von unseren bisherigen Vorstellungen über Europa unterscheiden. Aus genau diesem Grund schätze ich die historische Bedeutung dieses Augenblicks so hoch ein.

Frage:

Sie haben auf diesem Gipfel aus nachvollziehbaren Gründen zweimal erklärt, es sei Ihrer Ansicht nach an

der Zeit weiterzumachen. Doch Sie wissen, dass die Menschen in den nächsten Tagen weitere Berichte über Sie und Ihre Familie lesen, hören und sehen werden. Sie haben im Unterschied zu Ihrer Frau zu keinem Zeitpunkt gesagt, was Sie und Ihre Regierung in den letzten vierzehn Tagen gelernt haben. Könnten Sie nicht kurz darauf eingehen, was Sie daraus gelernt haben?

Premierminister:

Es tut mir Leid, Nick, aber das kann ich leider nicht, weder kurz noch sonst wie. Wie gesagt, verstehe ich, warum einige von Ihnen sich darauf konzentrieren, das ist Ihre Sache. Meine Aufgabe ist jedoch die Regierungsführung, und eben darum bemühe ich mich hier. Wenn Sie mir eine Frage über Europa stellen möchten, antworte ich Ihnen gerne.

Frage:

Das können wir versuchen. Ich würde zwar sagen, dass viele Menschen sich sehr dafür interessieren würden, welche Schlüsse Sie gezogen haben, doch ich nehme das, was Sie gesagt haben, zur Kenntnis. Bezüglich eines Europas mit fünfundzwanzig Mitgliedstaaten besteht die Sorge, dass viele ärmere Länder aufgenommen werden. Zuhause wird es Menschen geben, die befürchten, dass ihnen dadurch mehr Kosten entstehen und dass – aber das wissen Sie ja nach Ihrer Ankündigung zu Arbeitsgenehmigungen für die neuen Beitrittsländer –, dies auch Wettbewerb um ihre Arbeitsplätze zuhause bedeuten wird. Was sagen Sie, um die Menschen in dieser Hinsicht zu beruhigen?

Premierminister:

Das ist wieder eine sehr gute Frage. Die Menschen sorgen sich, ob die Aufnahme ärmerer Länder in die Europäische Union nicht eine große Belastung darstellt. Die Geschichte der Europäischen Union zeigt uns, dass bei jeder Erweiterung und Vergrößerung diese Länder aufgrund der Tatsache, dass eine Mitgliedschaft in der Europäischen Union Wohlstand bringt, sehr schnell nicht nur den Wohlstand ihrer eigenen Bevölkerung mehren, sondern den der gesamten Union. Nehmen wir ein Land, das wir sehr gut kennen: die Republik Irland. Vor zehn Jahren war die irische Volkswirtschaft mit dem, was sie heute ist, nicht zu vergleichen. Oder Spanien und die erstaunlichen Veränderungen, die es durch seine Mitgliedschaft in der Europäischen Union erreicht hat. Heute ist Spanien ein Land, das allen europäischen Ländern die Möglichkeit für Handel und Wohlstand bietet. Also: Ja, es wird kurzfristig Kosten geben, und wir sind bereit, sie zu tragen, doch sind es die langfristigen Vorteile der Erweiterung der Europäischen Union in Bezug auf Handel, Wohlstand und Lebensstandard sowie Sicherheit, die sämtliche kurzfristigen Kosten meiner Ansicht nach bei weitem überwiegen.

Frage:

Einer Ihrer jetzt weltbekannten Sprecher sagte im Laufe dieser Konferenz, dass die schottischen Fischer innerhalb der Europäischen Union einen einzigartigen und besonderen Fall darstellten. Wie können Sie diesen Standpunkt im Zusammenhang mit dem Beitritt von immer mehr Staaten weiter vertreten und wie sollte sich dies in den Gesprächen der nächsten Woche widerspiegeln?

Premierminister:

Ich habe diesen Aspekt der Fischerei im Rahmen der Gemeinsamen Fischereipolitik heute gegenüber dem Kommissionspräsidenten Romano Prodi angesprochen. Wir werden alles tun, was in unserer Macht steht, um eine möglichst positive Vereinbarung für die schottischen Fischer und ihre Familien sowie das ganze Vereinigte Königreich zu treffen. Doch aus allgemein bekannten Gründen ist die Situation schwierig, sie wird jedoch nicht durch die Erweiterung weiter verschlechtert, sondern sie entsteht durch die Erschöpfung der Fischbestände. Ich sage den Menschen immer wieder, dass Einigkeit über das Problem herrscht, aber die Frage lautet: Wie kann es gelöst werden? Nun legen wir bei der Europäischen Union Protest ein, weil wir der Meinung sind, dass die derzeitigen Vorschläge uns das Leben wirklich sehr, sehr schwer machen, doch ich meine, dass es besser ist, wenn ich diese Verhandlungen gegenwärtig hinter den Kulissen weiterführe.

Frage:

Welche Note würden Sie dem dänischen Vorsitz bei diesem Gipfel geben?

Premierminister:

Wie ich schon sagte, hat sie ihre Sache meiner Ansicht nach hervorragend gemacht. Es war wegen der umfassenden Verhandlungen ein äußerst schwieriger Vorsitz, doch ich meine, dass die dänische Präsidentschaft überragend war und meine besonderen Glückwünsche gelten dem Premierminister, der mit sehr guter Laune und großer Umsicht eine Sitzung geleitet hat, die ehrlich gesagt noch sehr lange hätte dauern können.

Frage:

Sie haben über die grundlegende Veränderung der Union gesprochen. Meinen Sie, dass dies unvermeidbar zu einer – wie Frau Thatcher sagte – breiteren, aber flacheren Gemeinschaft führen wird? Und zur speziellen Frage des Euro: Können Sie sich wirklich vorstellen, dass diese Länder, die sich heute angemeldet haben, den Euro einführen, oder meinen Sie, dass es immer einen äußeren Ring mit einer eigenen Währung geben wird?

Premierminister:

Nun, ich bin sicher, dass diese Länder der gemeinsamen Währung zu irgendeinem Zeitpunkt beitreten wollen, und sie müssen die Kriterien für die Mitgliedschaft natürlich erfüllen. Doch ich meine, dass die Diskussion um Erweiterung oder Vertiefung für die Europäische Union nicht mehr von Bedeutung ist. Sie wird vielleicht von Teilen der euroskeptischen Rechten in Großbritannien als Argument verwendet, doch diese Frage wird nirgendwo sonst in Europa diskutiert. Ich glaube, es besteht kein Zweifel daran, dass im Zusammenhang mit den Beitrittsländern zwei Dinge äußerst wichtig sind und beides habe ich in den Gesprächen mit ihnen bemerkt: Erstens haben sie lange und schwer für ihre Aufnahme in die Europäische Union gekämpft. Dies ist in dem Wissen geschehen, dass die Europäische Union in Bereichen, in denen sie zusammenarbeiten muss, stärker zusammenarbeiten wird, und damit sind sie vollkommen einverstanden. Zweitens jedoch, und das ist meiner Ansicht nach der wahre Unterschied, mussten all diese Länder auch hart um ihre Nationalstaatlichkeit kämpfen. Sie teilen meiner Ansicht nach zu einem großen Teil die britische Sicht auf Europa, der zufolge Europa eine Union von Staaten sein sollte, innerhalb derer wir als souveräne Nationen in unserem gemeinsamen Interesse zusammenkommen und kooperieren. Diese Zusammenarbeit geht tief, aber sie ist außerdem breit angelegt. Und ich gehe wirklich davon aus, dass die Diskussion um die Vertiefung gegen die Erweiterung wirklich eine Diskussion ist, in der sich die meisten dieser neuen Länder wirklich wiederfinden.

Frage:

Wir haben erfahren, dass Downing Street am 28. November über eine erpresserische Verschwörung informiert wurde – eine sehr ernst zu nehmende Angelegenheit. Was wussten Sie darüber?

Premierminister:

Es tut mir Leid, John, und ich ziere mich hier wirklich nicht, aber mit all diesen Fragen können wir uns zuhause beschäftigen. Ich möchte mich wirklich auf diese Punkte konzentrieren, die, wie Sie wissen, von sehr großer Bedeutung sind.

Frage:

Würden Sie den heutigen Tag als dramatisch bezeichnen?

Premierminister:

Er war dramatisch, dramatisch und historisch. Diese Wörter werden oft überstrapaziert und könnten wahrscheinlich für viele Gipfel verwendet werden, doch in diesem Fall sind sie definitiv gerechtfertigt. Dieser Gipfel war aus all den Gründen, die ich genannt habe, außerordentlich. Die Türkei auf dem Weg zur Mitgliedschaft in der Europäischen Union, zehn neue Mitgliedstaaten und die Entstehung einer europäischen Verteidigung. Das sind drei gewaltige und wichtige Entscheidungen.

Frage:

Ich würde von Ihnen gerne erfahren, welche Vorgehensweise für das Problem in Zypern zwischen griechischen und türkischen Zyprioten verfolgt werden sollte?

Premierminister:

Nun, ich hoffe sehr, dass die Arbeit des Vertreters des UN-Generalsekretärs und der Parteien fortgesetzt wird. Ich halte den Abschluss einer Vereinbarung immer noch für möglich. Die UN-Vorschläge sind meiner Ansicht nach die Grundlage dafür. Es gibt natürlich weiterhin Probleme, die zu bewältigen sind, doch hoffe ich, dass dies geschehen wird, weil diese Einigung, die den Parteien letztendlich ein friedliches Zusammenleben ermöglicht und ihnen beiden die Vorteile der Europäischen Union sichern wird, extrem wichtig ist. Ich bin sicher, dass die Verhandlungen in diesem Sinne fortgesetzt werden.

Frage:

Laut der letzten Umfrage zu Europa hat nur ein Viertel der britischen Bevölkerung jemals etwas von der Tschechischen Republik gehört. Wie wollen Sie Ihrem Volk die Erweiterung verkaufen?

Premierminister:

Nun, diese Umfrage kenne ich nicht, und ich danke Ihnen sehr für diese Information. Sie ist für meine Pressekonferenz zur Erweiterung äußerst nützlich. Ich vermute jedoch, ich halte es jedoch für wahrscheinlich, wenn Sie mir diese Anmerkung gestatten, dass das Ergebnis ganz anders ausgefallen wäre, wenn man die historischen Begriffe, die vor der Trennung der Tschechischen Republik und der Slowakei galten, verwendet hätte. Sie werden mir sagen, dass in der Umfrage auch diese Namen berücksichtigt wurden. Na gut. Sei's drum. Ich meine jedoch, dass in Wirklichkeit den meisten Menschen die Bedeutung der Europäischen Union für Großbritannien und die Bedeutung der Erweiterung durchaus bewusst sind. Ich kann Ihnen jedoch versichern, dass diese Themen in den kommenden Monaten in Großbritannien diskutiert werden, und ich bin sicher, dass das eine sehr gute und gesunde Debatte sein wird, in der unsere Beziehungen zu Polen, der Tschechischen Republik und vielen anderen Ländern berücksichtigt werden. Was mich betrifft, wollen wir der Tschechischen Republik im neuen Europa ein sehr guter Partner sein. Sie sollten die Umfrage vielleicht in ein paar Jahren noch einmal wiederholen.